



Joseph Karl Stieler: Elisabeths Geschwister auf der Terrasse in Possenhofen, 1854, Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek, Regensburg.

Uwe Degreif, Biberach

Brücken über Lücken. Ein Porträt wirft viele Fragen auf. Carl von Ebersberg (1818–1880) zum 200. Geburtstag

Im Frühjahr 2016 taucht im Salzburger Auktionshaus Dorotheum ein bislang nicht bekanntes Gemälde des Künstlers Carl von Ebersberg auf. Es ist an der Seite mit seinem Namen signiert, aber nicht datiert. Auch findet sich kein Hinweis, wen die junge Dame darstellt. Sie steht im Freien vor einer steinernen Balustrade, hinter ihr öffnet sich ein Blick auf eine parkähnliche Situation und einen See. Genau bestimmen lässt sich dieser Ort nicht. Dr. Bernhard Graf, Filmemacher, Kunsthistoriker und einer der besten Kenner der Wittelsbacher Geschichte, ist sich sicher, es handelt sich um das Porträt von Sisis Schwester, Herzogin Helene in Bayern (1834–1890), genannt Nene. Diese war eigentlich dazu ausersehen, die Gattin des österreichischen Kaisers Franz Josef I (1830–1916) zu werden. Gemeinsam mit ihrer Mutter, Herzogin Ludovika, und ihrer jüngeren Schwester Elisabeth (Sisi) (1837–1898) reist sie im August 1853 nach Bad Ischl, wo der junge Kaiser seinen 23. Geburtstag feiert. Allerdings verliebt sich Franz Josef in die 15-jährige Elisabeth, schon zwei Tage später verlobt man sich, 1854 heiraten die beiden

in Wien. Helene wird vier Jahre später Maximilian Erbprinz Thurn und Taxis ehelichen. Im Jahr 2017 nimmt Bernhard Graf das Gemälde in sein Buch „Sisis Geschwister“ auf. Die Ähnlichkeit in der Physiognomie erscheint ihm unzweifelhaft.¹ Jedoch ist von einem Kontakt Ebersbergs zu den Häusern Wittelsbach oder Thurn und Taxis nichts bekannt.

Carl von Ebersberg stammt aus Biberach. Wie sollte er dazu kommen, das Porträt einer so hochstehenden Person zu malen? In die Wiege ist ihm das nicht gelegt. Ebersberg wird am 6. Oktober 1818 geboren. Den Adelstitel hat der Großvater als persönlicher Arzt des Grafen von Waldburg-Zeil verliehen bekommen, allerdings sind seine Nachkommen verarmt. Carls Vater arbeitet als Biberacher Torwächter, die Familie benötigt Armenunterstützung. Im Alter von neun Jahren erhält Carl auf Kosten der katholischen Kirchengemeinde drei Stunden pro Woche Privatunterricht beim Maler Johann Baptist Pflug (1785–1866) sowie einen Zuschuss für Malmaterialien. Die Kasse übernimmt

auch die Kosten der Lehre bei Pflug. 1835 verlängert sie ihm die Unterstützung, diesmal verbunden mit einem Kleidergeld und einem Reisegeld, damit der inzwischen 17-Jährige nach München reisen kann. An der dortigen Akademie will er ein Studium aufnehmen. Die Zuwendung fürs Studium wird ihm als Darlehen gewährt. Im August 1838 beendet er sein Studium, danach sind längere Aufenthalte bei Freiherr Wilhelm von Koenig zu Fachsenfeld auf Schloss Fachsenfeld bei Aalen bekannt. In jener Zeit besteht auch Kontakt zur Familie des Freiherrn von und zu Koenig zu Warthausen. Ebersberg bewegt sich fortan im Umfeld des württembergischen Adels und fertigt für diese Kreise Porträts und Schlossansichten. Ab 1849 sind Verbindungen zu Angehörigen des Militärs in der Garnisonstadt Ulm nachweisbar. Für das württembergische Königshaus in Stuttgart ist er als Lithograf (Steindruckerei) tätig. Seine gekonnten Kompositionen zeigen Angehörige des Königshauses bei Manövern und bei festlichen Zusammenkünften und auch immer wieder im Porträt.

Immerhin ist Ebersberg in Adelskreisen als Porträtist gut beleumundet.

1863 zieht Ebersberg in die Stadt Graz um. Was ihn dazu veranlasst, wissen wir nicht. Es ist lediglich überliefert, dass er dort regelmäßig an den Ausstellungen des Grazer Kunstvereins teilnimmt. Carl von Ebersberg stirbt am 3. Juni 1880 im Alter von 62 Jahren in Graz. Er bleibt ledig und kinderlos und auch ohne Vermögen.² Allerdings haben sich eine Anzahl Gemälde und grafische Blätter erhalten. Sie befinden sich in der Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, der Neuen Pinakothek München, den Museen in Ulm, Ludwigsburg und Biberach, auf Schloss Warthausen, Schloss Fachsenfeld und weiteren Adelshäusern. Schloss Fachsenfeld besitzt mit 34 Werken den umfangreichsten Bestand. Hinzu kommen Werke in Privatbesitz.

Wann und zu welchem Anlass könnte das hier in Rede stehende Gemälde entstanden sein? Von der jugendlichen Helene in Bayern sind zwei Darstellungen bekannt: Ein Geschwisterbild und eine Fotografie. Das Geschwisterbild stammt von Joseph Karl Stieler (1781–1858) und wurde 1855, ein Jahr nach Sisis Heirat, fertiggestellt. Es ist ein Geschenk der Familie an die junge Kaiserin, um die Erinnerung an ihre Brüder und Schwestern und an Schloss Possenhofen, den Sommersitz der Wittelsbacher, wachzuhalten. Es zeigt die sie-



Helene in Bayern, Hochzeitsfoto 1858.

ben Geschwister auf der dortigen Veranda, hinter ihnen öffnet sich ein weiter Blick auf den Tegernsee und die bayerischen Alpen. Als älteste Schwester steht Helene in der Bildmitte, sie hakt sich bei ihrem Bruder Ludwig Wilhelm ein und blickt direkt auf den Maler. Zu diesem Zeitpunkt ist Helene 20 Jahre alt. Das Foto anlässlich ihrer Hochzeit 1858 zeigt sie als 23-jährige. Markant sind das dichte Haar, eine hohe Stirn und eine kleinere Kinnpartie. Ihre gerade Nase geht fast rechtwinklig in die Augenbrauen über. In Ebersbergs Gemälde scheint Helene altersmäßig zwischen dem Geschwisterbild und dem Hochzeitsfoto zu stehen, sie wäre folglich 21, 22 Jahre alt. Das Gemälde könnte 1856 oder 1857 entstanden sein.

Wer war der Auftraggeber? Auch das ist nicht bekannt. Jedenfalls war er vermögend, darauf deutet die Größe des Porträts – es misst 116 x 81 cm – hin und dass es einer einzigen Person vorbehalten ist.

Helenes Bildnis ist nicht nur groß, es ist für eine junge Frau riesig, zeigt sie fast in Lebensgröße. Der Maler präsentiert sie uns im Dreiviertelbild. Der Stoff ihres Kleides ist aus Seide, der das Dekolleté einrahmende Spitzenkragen wohl eine französische Chantilly-Spitze. Helene ist zeittypisch gekleidet mit extrem schmaler Taille, ausladenden Schultern und einer Betonung des Dekolletés. Auch der etwas orientalisch anmutende Schmuck und die beiden Armreife entsprechen der Mode der Zeit. Der Maler kannte sich aus. Das Bildnis zeigt uns eine junge Frau in heiratsfähigem Alter.

Welche Funktion hatte so eine Darstellung? Man darf es als eine Art Werbung verstehen oder als bildliches Versprechen an den zukünftigen Ehegatten. Ehen im Hochadel wurden häufig von den Eltern arrangiert, die künftigen Eheleute kannten sich kaum. Das Bild ging der Person voraus, über das Gemälde wurde man sich vertraut. Wäre es bereits 1853 zur geplanten Verlobung zwischen Helene und Franz Josef I entstanden, so wäre Helene 18 Jahre alt gewesen. Wahrscheinlicher ist, dass das Porträt im Vorfeld ihrer Heirat 1858 entstand. Dann kämen die Eltern, das Herzogspaar Max I. und Ludovika in Bayern als Auftraggeber in Betracht. Doch warum hätte der bayerische Hochadel diese Aufgabe Carl von Ebersberg übertragen sollen?

Betrachtet man das Gemälde wie eine Fotografie, so nimmt man an, dass es uns die Person im Moment der Aufnahme wiedergibt. Denkbar ist aber auch, dass sich Ebersberg einer Vorlage bediente, bspw. einer Fotografie. Doch scheidet diese Option aus. Die Fotografie ist zwar bereits erfunden, aber sie dient in Deutschland noch nicht als Vorlage für Gemälde. Das wird erst eine Epoche später populär. Zudem: Beim Fotografieren schaute man in Richtung des Fotografen, selten an diesem vorbei. Üblicherweise wurden die Aufnahmen in einem Fotostudio gemacht, das Gemälde hingegen präsentiert Helene im Außenraum. Darin greift es eine Tradition eines aus England kommenden Typus des Bildnisses im Park auf. Gefordert war von den Malern, den Personen einen Ausdruck von Natürlichkeit zu verleihen. Haltung und Blick sollten beim Betrachter Sympathie erwecken und weniger den Rangunterschied zwischen ihnen spürbar werden lassen. In früheren Porträts waren ein distanzierter Blick und Accessoires, die den Stand erkennbar werden ließen, gang und gäbe.

Eine weitere Option wäre eine Lithografie als Vorlage. Solche druckgrafischen Blätter waren weit verbreitet, eine Ausarbeitung in Öl diente manchem Künstler als Ausweis seiner malerischen Fähigkeiten, um an einen Auftrag zu gelangen. Ebersberg hat selbst zahlreiche Lithografien geschaffen, er kannte die Vorzüge der Technik. Es wäre durchaus vorstellbar, dass ihm ein grafisches Blatt vorlag und er die junge Dame nach diesem in Öl gemalt hat. Dies könnte dann auch Jahre später geschehen sein. Allerdings ist eine solche Vorlage nicht bekannt, es hat sich kein Exemplar erhalten, auch nicht im Archiv der Wittelsbacher oder im Zentralarchiv Thurn und Taxis.

Gab es dennoch eine Verbindung? Sehr wahrscheinlich. Ebersberg hat nämlich weitere Personen aus dem Hochadel festgehalten: 1844 malt er den 14jährigen Erzherzog Franz Josef, den späteren österreichisch-ungarischen Kaiser, auf einem Pferd. Hierfür darf man eine grafische Vorlage nicht ausschließen. Mit Sicherheit lag eine solche für ein Reiterbildnis des jüngeren Bruders von Kaiser Franz Josef I, Erzherzog Ferdinand Maximilian vor. Es zeigt ihn in mexikanischer Landestracht inmitten einer tropischen Vegetation. Ebersberg war nie in Mexiko, er musste sich dafür von einer Grafik anregen lassen. In Privatbesitz befindet sich ein



Carl von Ebersberg: Leutnant des k. u. k. Regimentes Nr. 3, Prinz Carl von Bayern, undat., Privatbesitz.



Carl von Ebersberg: Reiterporträt Ludwig Wilhelm, 1857, Privatbesitz.

undatiertes Reiterbildnis von Prinz Carl von Bayern als Leutnant des k. u. k. Regiments Nr. 3, wohl aus den frühen 1850er-Jahren. Und: Aus dem Jahr 1857 hat sich in Privatbesitz ein Reiterbildnis von Helenes Bruder Herzog Ludwig Wilhelm (1831–1920) erhalten. Ludwig Wilhelm heiratete 1857 in nicht standesgemäßer Ehe Henriette Mendel. Gut möglich, dass Ebersberg das Porträt Ludwig Wilhelms mit dem seiner Schwester Helene verbinden konnte. Eine intensive Beschäftigung mit dem bayerisch-österreichischen Hochadel seitens des Künstlers ist jedenfalls gegeben, auch wenn wir bislang keinerlei schriftliche Belege für einen Kontakt kennen. Das ist nicht ungewöhnlich, Namen von Künstlern tauchen selten in Unterlagen auf.

Was spricht vor allem für die Annahme, dass Helene leibhaftig dem Künstler Modell gestanden hat? Es ist ihre Haltung. Die Drehung ihres Körpers ist locker, die Arme fallen natürlich, das Haar ist offen. Die Steifheit der frühen Fotografie fehlt vollständig. Helene erscheint als empfindsame junge Frau. Eine gewisse Vertrautheit ist spürbar, das Modell reagiert auf den Maler, beide scheinen sich zu kennen. In der nicht immer einfachen Konstellation Maler - Modell sind die beiden Dialogpartner. Die Interaktion spricht dafür, dass sich Carl von Ebersberg und die junge Herzogin wirklich begegnet sind. Beim Anfertigen der für das Porträt erforderlichen Skizzen scheint sich sein Augenmerk ganz auf ihre Person gerichtet zu haben. Als er die Studien dann im Atelier in Ölfarbe auf die Leinwand übertrug, da konnte er sich nicht mehr so genau daran erinnern wie die Umgebung um Possenhofen aussah. Dies könnte die undifferenzierte Ausarbeitung des Bildhintergrunds erklären. Dennoch zählt das Porträt zu seinen besten Darstellungen. Ebersberg ist malerisch auf dem Höhepunkt seiner Möglichkeiten.

ANMERKUNGEN

1 BERNHARD GRAF: SISIS GESCHWISTER, 192 SEITEN, MÜNCHEN 2017.

2 KURT DIEMER / ULRIKE GAUSS: CARL VON EBERSBERG. GEMÄLDE, AQUARELLE, ZEICHNUNGEN, AUSSTELLUNGSKATALOG, 28 SEITEN, BIBERACH 1973.

Ausstellung Museum Biberach

Der Maler von Sisis Schwester. Carl von Ebersberg (1818–1880) zum 200. Geburtstag.
28. April – 7. Oktober 2018.